



Inhaltsverzeichnis

- Keine Verfassungswidrigkeit des Ausschlusses des Pendlerpauschales bei Nutzung eines Firmenautos
- IESG-Beiträge für Vorstandsmitglieder - Rückerstattung beantragen
- Taggeld auch bei (Dienst)Reisen ohne Nächtigung als Werbungskosten
- Wer ist wirtschaftlicher Eigentümer einer Stiftung?
- Verwendungszweck auf Spendenbestätigung ist kein Hindernis für steuerliche Abzugsfähigkeit
- Regelbedarfsätze für Unterhaltsleistungen für das Kalenderjahr 2015 veröffentlicht
- Anpassung Vignettenpreise für 2015
- Sozialversicherungswerte 2015

Keine Verfassungswidrigkeit des Ausschlusses des Pendlerpauschales bei Nutzung eines Firmenautos

Eine jüngst ergangene Entscheidung des **Bundesfinanzgerichts** (GZ RV/5100744/2014 vom 30.6.2014) hatte die Frage zum Gegenstand, ob der **Ausschluss des Pendlerpauschales** seit 1.5.2013 bei **Arbeitnehmern**, denen für die Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsplatz ein **Firmenauto** zur Verfügung gestellt wird, **verfassungswidrig** erscheint. Hintergrund der Fragestellung ist, dass **Pendler mit eigenem Auto** unter Umständen zusätzlich zum Verkehrsabsetzbetrag **auch** ein **Pendlerpauschale** bzw. den **Pendler-Euro** absetzen können, während Arbeitnehmer mit **Firmenauto** lediglich den **Verkehrsabsetzbetrag** haben, jedoch einen **Sachbezug** für das **Firmenauto** versteuern müssen. Im gegenständlichen Fall wurde in der Lohnverrechnung für das Firmenauto zwar ein Sachbezug besteuert, gleichzeitig jedoch auch das Pendlerpauschale bzw. der Pendler-Euro geltend gemacht. Diese Vorgehensweise wurde vom **Finanzamt** mit dem Verweis auf den gesetzlich geregelten **Ausschluss des Pendlerpauschales** bei Bereitstellung eines **Firmenautos** für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsplatz nicht anerkannt. Die dagegen erhobene Beschwerde wurde vom Finanzamt ohne Erlassung einer Beschwerdeentscheidung an das BFG zur Entscheidung weitergeleitet.

Das **BFG** sieht in den Regelungen **keine Ungleichbehandlung**, zumal Arbeitnehmer mit **Firmenautos** in der Regel **geringere Kosten** zu tragen haben als Arbeitnehmer mit **eigenem PKW**. In diesem Zusammenhang ist auch zu berücksichtigen, dass der **Sachbezug** sich lediglich von den **Anschaffungskosten des Autos** bemisst und die **Betriebskosten** (welche in der Regel vom Arbeitgeber getragen werden) **nicht** in Form eines Zuschlages zum **Sachbezugswert berücksichtigt** werden. Es bestehen daher für das BFG **keine Gründe**, einen **Antrag** zu einem **Gesetzesprüfungs-** bzw. **Verordnungsprüfungsverfahren** gemäß Art. 119 B-VG bzw. Art. 140 B-VG oder zu einer

Aufhebung der Bestimmungen im EStG bzw. in der Sachbezugswerte-VO wegen Verfassungswidrigkeit zu stellen.

IESG-Beiträge für Vorstandsmitglieder - Rückerstattung beantragen

Nach einer Entscheidung des **OGH** (GZ 8ObS3/14w vom 24.3.2014) haben **Vorstände** einer **Aktiengesellschaft** bei einer Insolvenz **keinen Anspruch** auf ein **Insolvenzentgelt**. Begründet wird dies damit, dass Personen, die rechtlich oder faktisch eine **Unternehmerfunktion** gegenüber „normalen“ Arbeitnehmern ausüben, nicht vom Schutz nach den Bestimmungen des IESG (Insolvenz-Entgeltsicherungsgesetz) umfasst sind. Bei Aktiengesellschaften kommt diese **Arbeitgeberfunktion** dem **Vorstand** zu.

Lohnsteuerpflichtige Vorstandsmitglieder wurden bis dato bei den **Sozialversicherungsbeiträgen** jedoch wie **normale Dienstnehmer** behandelt. Aus diesem Grund war **bisher** auch ein **IESG-Beitrag** in Höhe von **0,55%** des Bruttoentgelts vom Dienstgeber zu entrichten. Als Reaktion auf die Entscheidung des OGH haben die Gebietskrankenkassen nunmehr bestätigt, dass **künftig kein IESG-Beitrag** bei lohnsteuerpflichtigen Vorstandsmitgliedern mehr anfällt. Für die letzten fünf Jahre (Verjährungsfrist) kann dementsprechend ein Rückforderungsantrag gestellt werden. Im Schnitt sollte der **Rückforderungsanspruch** je Vorstandsmitglied immerhin **330 € pro Jahr** betragen. Für fünf Jahre ergibt sich demzufolge ein Rückforderungsanspruch in der Größenordnung von 1.650 €.

Eine **analoge Anwendung** der Bestimmung auf Geschäftsführer bei **Gesellschaften mit beschränkter Haftung**, die aufgrund von echten oder freien Dienstverhältnissen dem ASVG unterliegen, ist allerdings **nicht möglich**.

Taggeld auch bei (Dienst)Reisen ohne Nächtigung als Werbungskosten

Es ist weitverbreitete **Praxis**, dass der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer bei **Dienstreisen** entsprechend **Taggelder steuerfrei auszahlt**, selbst wenn mit der Dienstreise keine Nächtigung verbunden ist. Werden jedoch Kosten für eine **beruflich bedingte Reise nicht** vom **Arbeitgeber** erstattet, so können sie als **Werbungskosten** steuerlich geltend gemacht werden. Von einer solchen **(Dienst)Reise** ist – unabhängig davon, ob der Arbeitgeber zahlt oder der Arbeitnehmer Werbungskosten geltend macht - dann auszugehen wenn sich der Arbeitnehmer mindestens 25km von dem **Mittelpunkt** seiner **Tätigkeit** entfernt und eine **Reisedauer** von **mehr als drei Stunden** vorliegt. Neben den Kosten für die Nächtigung können auch **Kosten** für den **Verpflegungsmehraufwand** durch **Taggelder** abgegolten werden. Sinn und Zweck von solchen Taggeldern bzw. Tagesdiäten ist es, den **Verpflegungsmehraufwand** zu ersetzen, der dadurch **bedingt** ist, dass die **günstigen Verpflegungsmöglichkeiten** in der bereisten Gegend jedenfalls **anfangs nicht bekannt** sind. Der Betrag von **26,4 €** als Taggeld für **24 Stunden** erleichtert auch die Abgrenzung bei der Geltendmachung des Verpflegungsmehraufwands, da unter dieser Betragsgrenze liegende Kosten ohne Nachweis angesetzt werden können, **höhere jedoch nicht steuerlich geltend gemacht werden dürfen**.

Das **Bundesfinanzgericht** (BFG) hatte sich unlängst (GZ RV/3100333/2013 vom 4.6.2014) mit einem Sachverhalt auseinanderzusetzen, in dem ein **Vertreter** einer Handelsgesellschaft für die Bundesländer Tirol, Vorarlberg und Salzburg zuständig war und in einem ersten Arbeitsjahr

Reiserouten absolvierte, auf denen er an einem Tag bis zu acht Kunden in verschiedenen Orten besuchte. Seine **Reisen** dauerten **üblicherweise 10 bis 12 Stunden** und erfolgten teilweise mit, aber auch ohne Nächtigung. Die **Kosten** für die beruflich bedingten Fahrten wurden **nicht vom Arbeitgeber ersetzt**, sodass der Vertreter **Werbungskosten** ansetzte. Während bei **Dienstreisen mit Nächtigung** die zusätzliche Geltendmachung des **Verpflegungsmehraufwands** als **Werbungskosten unbestritten** ist, sieht das bei **Taggeldern** für Reisen **ohne Nächtigung** ganz **anders** aus. Grund dafür sind ältere **VwGH-Erkenntnisse** (GZ 95/14/0156 vom 28.1.1997 und GZ 95/14/0013 vom 30.10.2001), denen zufolge Taggeld **nicht** als **Werbungskosten** abgezogen werden darf, wenn sich der Steuerpflichtige **nur während des Tages** am Tätigkeitsort aufhält. Ein **Mehraufwand** für Verpflegung durch Unkenntnis der lokalen Gastronomie könne nämlich bei „**Tagesreisen**“ durch entsprechende **zeitliche Lagerung von Mahlzeiten** oder durch die **Mitnahme von Lebensmitteln verhindert** werden.

Auf die Tagesreisen des in einem sehr großen geografischen Gebiet agierenden Vertreters können der **Ansicht** des **BFG** folgend die **Lösungsvorschläge** des **VwGH** jedoch **keine Anwendung** finden. Unter Berücksichtigung der **sehr unterschiedlichen und lange dauernden** Tagesrouten kann es dem Vertreter nämlich **nicht zugemutet** werden, seine nachvollziehbare Unkenntnis über die lokale Gastronomie durch die **zeitliche** Planung und **Verlagerung** von **Mahlzeiten** - etwa an den Beginn oder das Ende seiner Reise – oder durch die **Mitnahme** von **Lebensmitteln** auszugleichen, sodass kein Verpflegungsmehraufwand entsteht. Demnach können auch bei **beruflich bedingten Reisen ohne Nächtigung Taggelder** als **Werbungskosten** geltend gemacht werden, wenn aufgrund der besonderen Umstände keine zumutbaren Alternativen zur Verfügung stehen und somit ein **Verpflegungsmehraufwand unvermeidbar** ist.

Wer ist wirtschaftlicher Eigentümer einer Stiftung?

Einer **Privatstiftung** wird vom Stifter **Vermögen gewidmet**, damit diese einen vom Stifter bestimmten Zweck erfüllt. Da eine Privatstiftung - im Gegensatz etwa zu einer GmbH - **keine Eigentümer** hat, gehört das gewidmete Vermögen in der Regel nicht mehr dem Stifter, sondern der Stiftung. Bei der **Gründung** bestellt der Stifter einen **Stiftungsvorstand**, welcher die „Geschäftsführung“ und die **Erfüllung des Stiftungszwecks** übernimmt. Die **Privatstiftung** ist ein vom Stifter **unabhängiges Steuersubjekt**, welches der **Körperschaftsteuer** unterliegt. Auch die Finanzverwaltung hat diese **Trennung von Stiftung und Stifter** prinzipiell anzuerkennen und somit steuerliche Vor- und Nachteile (der Stiftung) auch der Stiftung zuzurechnen und umgekehrt. In **Extremfällen**, wenn nämlich der **Stifter** und nicht der Stiftungsvorstand die wirtschaftlichen Geschicke der Stiftung de facto **wie ein Eigentümer** weiterhin leitet, **erkennt** die **Finanzverwaltung** die **Stiftung** jedoch **nicht an** und rechnet steuerlich das Vermögen weiterhin dem Stifter zu.

In einem Erkenntnis ging es dem **VwGH** unlängst (GZ 2010/13/0105 vom 25. Juni 2014) genau um diese Frage: Eine Stifterin widmete **Zinshäuser** einer Stiftung, wobei für diese Zinshäuser ein **Veräußerungs- und Belastungsverbot** sowie ein **lebenslanges Fruchtgenussrecht** zugunsten der **Stifterin** vereinbart wurden. Als die Stifterin die **Stiftung** später **widerrufen** hat, argumentierte sie, dass sie **weiterhin wirtschaftliche Eigentümerin** der Zinshäuser geblieben sei und somit **bei Widerruf keine Rückübertragung** stattgefunden habe und demnach auch **keine kapitalertragsteuerpflichtige Zuwendung** notwendig sei. Der **UFS bestätigte** in zweiter Instanz diese Rechtsauffassung und argumentierte, dass die Stifterin weiterhin durch die **vertragliche Gestaltung** (Fruchtgenussrecht und Veräußerungs- und Belastungsverbot) eine **eigentümerähnliche Stellung** gehabt habe und gar nie eine Vermögensübertragung an die Stiftung stattgefunden habe.

Der **VwGH** kam in seinem Erkenntnis jedoch zu einer **gegenteiligen Beurteilung**. Die alleinige **Kombination** eines **Veräußerungs- und Belastungsverbots** mit einem **Fruchtgenussrecht** vermag für sich noch **kein wirtschaftliches Eigentum** an den Liegenschaften **begründen**. Für die Frage des wirtschaftlichen Eigentums ist insbesondere von Bedeutung, wer die **Chance von Wertsteigerungen** und das **Risiko von Wertminderungen** trägt. Da dieses Risiko in der **Sphäre der Stiftung** als **zivilrechtlicher Eigentümerin** erblickt wurde, ging der **VwGH** auch von einer **wirtschaftlichen Übertragung** der Liegenschaften **an die Stiftung** aus. Außerdem verneinte der VwGH das Argument, dass durch das Widerrufsrecht in der Stiftungserklärung eine eigentümerähnliche Stellung bestehe, da dies **gegen** das **steuerliche Trennungsprinzip** spricht. Da **nach** einer **Übertragung** auch wieder eine **Rückübertragung** zu erfolgen hat, war bei **Widerruf der Stiftung** eine **kapitalertragsteuerpflichtige Zuwendung** gegeben.

Verwendungszweck auf Spendenbestätigung ist kein Hindernis für steuerliche Abzugsfähigkeit

Geldspenden an **mildtätige Einrichtungen** sind unter bestimmten Voraussetzungen (Stichwort Spendenliste) steuerlich absetzbar und können im betrieblichen Bereich als **Betriebsausgabe** oder im privaten Bereich als **Sonderausgabe** unter Beachtung der **10%-Grenze** in der Steuererklärung geltend gemacht werden. Dem Merkmal der **Freiwilligkeit** der Zahlung entsprechend darf mit der Spende **keine Gegenleistung** (kein Entgeltcharakter) verbunden sein. Davon ist z.B. bei einer Versteigerung für begünstigte Zwecke auszugehen, wo der „Spende“ eine direkte Gegenleistung gegenübersteht. Eine **Spende** ist selbst dann **nicht abzugsfähig**, wenn die **Gegenleistung geringer** als der gespendete Betrag ist.

Das **Bundesfinanzgericht** (BFG) hatte sich unlängst (GZ RV/7102170/2011 vom 12.5.2014) mit der Frage auseinandersetzen, ob der auf der **Spendenbestätigung** dargestellte **Verwendungszweck** eine **Gegenleistung** darstellt und somit die steuerliche **Abzugsfähigkeit** der Spende zu **verwehren** ist. Konkret ging es um die freiwillige Zahlung für die Lernbegleitung eines Schülers mit nachteiligem familiären Hintergrund. Der die Lernbegleitung (Lerntraining) organisierende soziale Verein lässt den Spendern die Wahl, ob das Geld einem bestimmten Zweck gewidmet werden soll oder ob die Spende dort eingesetzt wird, wo sie am dringendsten gebraucht wird. Der Spender wurde auf der **Spendenbestätigung** darüber **informiert**, dass das Geld für die Lernbegleitung eines namentlich genannten Schülers aufgewendet werde, wobei es sich dabei um ein dem **Spender unbekanntes Kind** aus sozial sehr schwachen Verhältnissen handelte.

Da der **Spender** im vorliegenden Fall **weder Mitglied** noch **Fördermitglied** des Vereins war, lagen auch **keine steuerlich unbeachtlichen** echten oder unechten **Mitgliedsbeiträge** vor. Das **BFG** **erkannte** die Spende als **Sonderausgabe** an, da aus der Bestätigung des **Verwendungszwecks** des Geldes **nicht** auf das **Vorliegen** einer **Gegenleistung** geschlossen werden könne. Die Versagung der Spendenbegünstigung bei der Widmung von Geldern könne auch nicht aus dem Gesetzestext abgeleitet werden – überdies würde dies der **Intention** der **steuerlichen Begünstigung** von **Spenden widersprechen**.

Regelbedarfsätze für Unterhaltsleistungen für das Kalenderjahr 2015 veröffentlicht

Die Höhe der Unterhaltsleistungen für Kinder als Folge einer Trennung der Eltern basiert regelmäßig auf einem **gerichtlichen Urteil** oder Vergleich bzw. einer behördlichen Festsetzung. In Fällen, in denen eine **behördliche Festsetzung** der Unterhaltsleistungen **nicht** vorliegt, sind die **Regelbedarfsätze anzuwenden**. Die **monatlichen** Regelbedarfsätze werden jährlich **per 1. Juli** angepasst. Damit für steuerliche Belange (relevant für Unterhaltsabsetzbetrag) unterjährig keine unterschiedlichen Beträge zu berücksichtigen sind, sind die nunmehr gültigen Regelbedarfsätze für das gesamte **Kalenderjahr 2015** heranzuziehen (Beträge in € pro Monat):

Altersgruppe	2015	2014
0 bis 3 Jahre	197,-	194,-
3 bis 6 Jahre	253,-	249,-
6 bis 10 Jahre	326,-	320,-
10 bis 15 Jahre	372,-	366,-
15 bis 19 Jahre	439,-	431,-
19 bis 28 Jahre	550,-	540,-

Für die Geltendmachung des **Unterhaltsabsetzbetrages** von 29,20 € (1. Kind)/43,80 € (2. Kind)/58,40 € (3. und jedes weitere Kind) gilt in diesem Fall Folgendes: Liegen **weder** eine **behördlich festgelegte Unterhaltsverpflichtung** noch ein **schriftlicher Vertrag** vor, dann bedarf es der Vorlage einer Bestätigung der empfangsberechtigten Person, aus der das Ausmaß des **vereinbarten Unterhalts** und das Ausmaß des **tatsächlich bezahlten Unterhalts** hervorgehen. In allen diesen Fällen steht der Unterhaltsabsetzbetrag nur dann für jeden Kalendermonat zu, wenn die **vereinbarte Unterhaltsverpflichtung** in vollem Ausmaß erfüllt wird und die Regelbedarfsätze **nicht unterschritten** werden.

Anpassung Vignettenpreise für 2015

Erwartungsgemäß werden die Preise für die **Autobahnvignette 2015** wieder angehoben. Im Einzelnen gelten für den Erwerb der **azurblauen** Vignette für Kfz bis maximal 3,5 Tonnen Gesamtgewicht folgende Preise (inkl. USt):

	Einspurige Kfz	Mehrspurige Kfz
Jahresvignette	33,60 (32,90) €	84,40 (82,70) €
2-Monatsvignette	12,70 (12,40) €	25,30 (24,80) €
10-Tagesvignette	5,00 (4,90) €	8,70 (8,50) €

Die 2015er-Vignette gilt vom 1. Dezember 2014 **bis** zum **31. Jänner 2016**.

Sozialversicherungswerte 2015

Die Sozialversicherungswerte für 2015 (in €) betragen **voraussichtlich**:

	2015	2014
Geringfügigkeitsgrenze täglich	31,17	30,35
Geringfügigkeitsgrenze monatlich	405,98	395,31
Grenzwert für pauschalierte Dienstgeberabgabe	608,97	592,97
Höchstbeitragsgrundlage täglich	155,00	151,00
Höchstbeitragsgrundlage monatlich (laufender Bezug)	4.650,00	4.530,00
Höchstbeitragsgrundlage (jährlich) für Sonderzahlungen (echte und freie Dienstnehmer)	9.300,00	9.060,00
Höchstbeitragsgrundlage monatlich für freie Dienstnehmer (ohne Sonderzahlungen)	5.425,00	5.285,00

Die **Veröffentlichung** im Bundesgesetzblatt bleibt abzuwarten.

Wie bereits in der KI 05/14 berichtet, wurde der Beitrag zur **Unfallversicherung** mit Juli 2014 auf 1,30% gesenkt – der **IESG-Beitrag** beläuft sich ab dem Beitragsjahr 2015 auf 0,45% anstelle von bisher 0,55%.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Klienten-Info, Klier, Krenn & Partner KG, Redaktion: 1090 Wien, Julius-Tandler-Platz 6/9. Richtung: unpolitische, unabhängige Monatsschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klienten von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist. Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und ohne Gewähr. © www.klienten-info.at